

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen. Der Regen peitschte die Dächer, und all die kleinen Schornsteine sangen wie Orgeln in der dunklen Mitternacht.

Aber Marker achte nicht des wütenden Sturms. Er reizte ihn nur, während er in dem halbdunklen Zimmer stand, eine große Retorte vor sich, die mit einer eigentlich opalfarbenen Flüssigkeit gefüllt war. Er schüttelte sie, und blinkende Sterne schienen an den Seiten der Retorte entlangzuspringen.

„Das ist Materia prima“, murmelte er triumphierend. „Nun werden wir sehen, ob sie die Probe besteht. Bei 80 Grad muß sich diese Lösung rot färben.“

Er zündete das Gas an und bewegte die Retorte über der Wärme vorsichtig hin und her, während seine beiden Gefährten seine Bewegungen mit der größten Spannung verfolgten.

„Ich sehe keine Veränderung“, flüsterte Delma.

„Warten Sie ab“, sagte Marker nervös, und seine knochige, lange Hand zitterte.

Und siehe, ganz unten auf dem Boden der Retorte begann langsam eine dicke, blutrote Masse sich zu sammeln ... sie verbreitete sich gleich kommenden und schwindenden dunklen Wolken mit tiefem Feuerschein, sie brauste auf gleich einem feurigen Springquell.

Marker riß die Retorte von dem Gas fort und hielt sie vor sich... Die Flüssigkeit kochte nun mit einem tiefen, zischenden Laut. Das hielt einige Minuten an. Sie färbte sich allmählich purpurrot, mit seltsamen schillernden Schattierungen.

„Die rote Tinktur“, murmelte Marker. „Sehfeld hatte recht.“

Dann wandte er sich an Delma.

„Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte in Böhmen ein Mann namens Sehfeld. Er machte Gold für Kaiser Franz, und alles

ging schön und gut, bis eine Frau ihre Hände im Spiel hatte. Das war die Kaiserin Maria Theresia, dieses tapfere Mannweib mit dem habsburgischen Schrumpfgehirn. Sie ließ Sehfeld verhaften und behandelte ihn mit den feinsten Zangen der Inquisition. Aber Sehfeld schwieg. Er war ein freier, unabhängiger Mann, ein großer Adept. Dann bestach er seine Wächter. Sie flohen alle, und er hielt seine Befreier durch unermüdliche Reichtümer schadlos. Sein Geheimnis starb mit ihm. Nur eine Flasche mit einem roten Farbstoff fand man in seinem Nachlaß. Das war die rote Tinktur, die geheimnisvolle Kraft, die den Weg bildet zu dem Stein der Weisen — Lapis philisophorum. Niemand weiß, wie er diese Tinktur hergestellt hat. Und die meisten Männer fanden den Tod auf der Folterbank, weil sie glaubten, den Weg erkannt zu haben, wie Raymundus Sullus, Amandus Villanovus, Basilus Valentinus und van

